



ANTHONY
HOROWITZ

ALEX RIDER

CROCODILE TEARS

Ravensburger

Ihre Worte rissen Alex aus seinen Gedanken. Er hatte ganz vergessen, dass Sabina in wenigen Tagen abreisen würde. Sabinas Schule war in San Francisco, wo ihre Familie wohnte, und sie würden sich eine Zeit lang nicht sehen. Schade, dass sie ging. Er würde sie sehr vermissen.

»Vielleicht besuche ich dich in den Osterferien«, sagte er.

»Warst du schon mal in San Francisco?«

»Einmal. Mein Onkel hat mich auf eine Geschäftsreise mitgenommen. Zumindest hat er das behauptet. Wahrscheinlich arbeitete er damals für die CIA und spionierte jemanden aus.«

»Denkst du manchmal an Damian Cray?«

»Nein.« Alex schüttelte den Kopf. Die Frage war unvermutet gekommen. Er streifte Sabina mit einem Blick und bemerkte zu seiner Überraschung, dass sie ihn wütend ansah.

»Aber ich. Die ganze Zeit. Es war alles so schrecklich. Cray war verrückt. Und wie er starb! Das werde ich mein Leben lang nicht vergessen.«

Das leuchtete ein. Sabina hatte Crays aufsehenerregendes Ende miterlebt und trug daran immerhin eine Teilschuld.

»Hast du nicht gesagt, du wolltest damit aufhören?«, fuhr sie fort. »Mit den Geheimdienstspielchen ...«

»Ich habe da nie freiwillig mitgemacht«, erwiderte Alex. »Und ja, ich höre damit auf. Ich habe es deinem Dad schon gesagt. So was passiert mir nicht noch mal.«

Sabina seufzte. »San Francisco ist eine tolle Stadt. Tolle Läden, tolles Essen, tolles Wetter. Aber ich vermisse England.« Sie machte eine Pause. »Und dich.«

»Ich besuche dich, versprochen.«

»Wehe wenn nicht ...«

Sie standen erst seit ein paar Minuten draußen, aber bei dem Wetter war das ganz schön lang. Auf Sabinas Haaren blieben die Schneeflocken bereits liegen.

»Wir sollten wieder nach unten gehen«, schlug Alex vor.

Sabina nickte. »Lass uns Dad suchen und dann von hier verschwinden. Ich will zurück zu Mum. Ich schaue im großen Saal nach ihm und du in den anderen Zimmern. Ehrlich gesagt, finde ich diese Party ziemlich ätzend. All die Männer in Kilts, aber ohne entsprechende Beine ...«

Sie gab ihm sein Jackett und gemeinsam stiegen sie die Wendeltreppe hinunter. Dann trennten sie sich, um Edward Pleasure zu suchen. Alex sah Sabina nach und ging dann in die entgegengesetzte Richtung, vorbei an weiteren grimmigen Porträts längst verstorbener Ahnen. Warum wollte jemand in einer so düsteren Burg wohnen? Vielleicht brauchte Desmond McCain einen Rückzugsort. Zumindest für die Zeit, wenn er nicht mit der Rettung der Welt beschäftigt war.

Alex hörte Stimmengemurmel. Ein Glas klirrte und eine Frau lachte. Er war an einer Doppeltür angekommen, die offenbar zur Bibliothek der Burg führte. Überall standen Regale mit in Leder gebundenen Büchern, die einige Hundert Jahre alt sein mochten und sicher nie gelesen worden waren. Für dieses Fest war die Bibliothek in eine Art Spielcasino umgewandelt worden. Alex sah Kartentische, ein sich drehendes Rouletterad und Croupiers in weißem Hemd, Weste und Fliege. Die Roulettekugel fiel gerade mit einem lauten Klacken in ein Fach. Die Zuschauer lachten und applaudierten und der Croupier rief: »Achtzehn, rot, gerade« und begann, die Chips zu sortieren. Ungefähr hundert Gäste spielten an den Tischen. Die meisten hielten Drinks in den Händen, einige pafften Zigarren. Es war der einzige Raum der Burg, in dem Rauchen erlaubt war, und ein grauer Schleier hing in der Luft.

Alex wollte ihn eigentlich gar nicht betreten. Er betrachtete nur kurz die Spielkarten, die über die mit grünem Tuch bespannten Tische geschoben wurden, die neuen Chips, die sich vor dem Rouletterad stapelten, und die anderen Gäste, die sich mit vor Aufregung geröteten Gesichtern vorbeugten.

Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich vor allem auf sechs Spieler im hinteren Teil des Raums. Einer von ihnen hatte gerade verloren. Alex beobachtete, wie er seine Karten wütend auf den Tisch warf, aufstand und ging. Zugleich lachte der Spieler, der gewonnen hatte, ein tiefes, volltönendes Lachen, das den Raum mit Wärme erfüllte.

Das musste Desmond McCain sein, ganz bestimmt! Alex hätte ihn erkannt, auch wenn er nicht der einzige Schwarze unter den Anwesenden gewesen wäre. Er lehnte sich gerade zurück. Sein Stuhl stand vor einem großen Fenster, das ihn gleichsam einrahmte.

Unwillkürlich machte Alex einige Schritte ins Zimmer. Erst vor wenigen Minuten hatte er an McCain gedacht. Es konnte nicht schaden, den Burgherrn von Kilmore Castle ein wenig genauer in Augenschein zu nehmen.

McCain nahm die Spielkarten auf, die in seinen Pranken fast verschwanden. Er war ein Hüne mit einer außergewöhnlichen Ausstrahlung, die Alex sofort in ihren Bann zog. Auf McCains glänzendem Schädel wuchs kein einziges Haar – und war offenbar auch nie eins gewesen. Er hatte seltsame graue Augen – dunkel und elektrisierend – und ein mitreißendes Lachen. Wie alle männlichen Gäste trug er einen Smoking, doch im Gegensatz zu den meisten fühlte er sich darin sichtlich wohl.

Er hob ein Whiskyglas und trank, als handelte es sich um einen Cocktail, denn er benutzte dabei einen Strohhalm. Alex fiel der Boxunfall ein, von dem Edward ihm erzählt hatte. Es stimmte, der Mann vor ihm sah tatsächlich aus, als habe ihm ein Schlag den Unterkiefer dauerhaft ausgerenkt. Schlimmer noch, der Kiefer war so zusammengeflickt worden, dass er nicht mehr richtig zum Rest des Gesichts passte. Als hätte jemand ein Foto waagrecht auseinandergeschnitten und dann leicht versetzt zusammengefügt.

McCain sagte etwas und lachte wieder. Er trug ein silbernes Kruzifix, allerdings nicht um den Hals. Es war einen Zentimeter lang und hing am Ohrläppchen. Das glänzende Silber hob sich deutlich von der dunklen Haut ab. McCain bekannte sich geradezu provozierend offen zu seinem Glauben.

Alex trat noch näher an ihn heran. Der Reverend spielte eine Variante von Poker – genannt Texas Hold'em –, bei der fünf Karten aufgedeckt auf dem Tisch lagen und von allen Mitspielern verwendet werden durften. Die Einsätze waren gewaltig, wie Alex an den verschiedenfarbigen Chips im Wert von fünfzig, hundert und sogar fünfhundert Pfund erkennen konnte, die sich auf dem Tisch stapelten. Jeder Chip musste zu seinem Nennwert gekauft werden. Im Casino wurde echtes Geld verwendet und von den Gewinnen ging ein gewisser Prozentsatz an First Aid.

Die Spannung war mit Händen zu greifen. Karten wurden ausgeteilt, man spielte ein paar Minuten und schon wechselten womöglich einige Tausend Pfund den Besitzer. Gegenwärtig lag McCain klar in Führung. Vor ihm türmte sich ein ganzer Berg von Chips. Nur ein Mitspieler, ein Mann mit dichten silbergrauen Haaren und einem fleischigen Gesicht, konnte annähernd mithalten.

McCain hob den Kopf und sah Alex. Sofort erschien das Lächeln wieder. Es zog Alex an und gab ihm das Gefühl, dass sie sich schon seit Jahren kannten.

»Guten Abend!«, rief McCain mit seiner warmen Stimme. »Willkommen im Casino von Kilmore Castle. Aber du bist noch ein wenig jung für den Spieltisch. Wie heißt du?«

»Alex Rider.«

»Ich bin Desmond McCain. Gleich beginnt das letzte Spiel. Steig ein. Wir spielen für einen guten Zweck, deshalb können wir beim Alter schon mal ein Auge zudrücken.« Er zeigte auf den Platz, der soeben frei geworden war. Man hörte, dass der gebrochene Kiefer ihn beim Sprechen behinderte. Mit F oder R beginnende Wörter klangen ein wenig undeutlich. »Wir hatten heute Abend schon einige interessante Blätter. Mal sehen, was die Karten bis Mitternacht noch bringen werden.«

Eigentlich hätte er ablehnen und nach Edward Pleasure suchen sollen, wie mit Sabina vereinbart. Aber McCain forderte ihn geradezu heraus. Wenn er Nein sagte, hielten die anderen ihn für ein kleines Kind, das sich nichts traute.

McCain stapelte seine Chips sorgfältig vor sich auf, darunter auch die des Mannes, der den Tisch verlassen hatte. Alex setzte sich auf dessen leeren Stuhl.

»Prima!« McCain strahlte ihn an. »Du kennst die Regeln?«

Alex nickte.

»Wir halten uns streng daran. Die Teilnahme am Spiel kostet zweihundert Pfund – die gehen geradewegs an First Aid –, der Mindesteinsatz liegt bei fünfzig Pfund. Hast du dein Taschengeld dabei?«

Zwei Spieler lachten. Alex beachtete sie nicht.

»Ich habe überhaupt kein Geld bei mir«, sagte er.

»Dann erlassen wir dir die Teilnahmegebühr und ich gebe dir was ab. Da es das letzte Spiel des Abends ist, müssten fünfhundert reichen.« Er schob ein Häufchen Chips vor Alex. »Je mehr Spieler, desto größer der Spaß. Und man weiß ja nie. Am Ende gewinnst du vielleicht so viel, dass du dir eine neue Playstation kaufen kannst!«

Insgesamt saßen jetzt wieder sechs Spieler am Tisch: drei Männer, zwei Frauen und Alex. Wenn Alex sich recht erinnerte, war die schwarzhaarige Frau neben McCain eine Fernsehmoderatorin. Dann kam ein älterer Mann, womöglich ein pensionierter Soldat. Er saß mit durchgedrücktem Rücken auf seinem Stuhl und blickte konzentriert geradeaus. Der Spieler zu seiner Linken hatte silbernes Haar. Alex hielt ihn für einen Steuerberater oder Bankier. Nach Alex kam noch eine Schottin mit rotblonden Haaren. Sie nippte an einem Champagnerglas, obwohl sie offensichtlich schon mehr als genug getrunken hatte.

Der Croupier teilte jedem Spieler zwei verdeckte Karten aus. Alex kannte die Regeln, denn er hatte dieses Spiel in einem Alter, in dem andere noch Kinderbücher lasen, mit seinem Onkel Ian Rider und Jack Starbright gespielt. Bei Texas Hold'em muss man vor allem gut bluffen können. Mithilfe der aufgedeckten Karten bildet man Paare auf dem Tisch, Drillinge, ein Full House und so weiter. Alles hängt von den verdeckten Karten ab, die man bekommt. Sie können fantastisch, aber auch ganz unbrauchbar sein. Die Kunst liegt darin, sich nicht anmerken zu lassen, was man hat.

Alex sah, wie McCain die Ecken seiner Karten mit dem Daumen anhob und lächelte. Er machte keinerlei Anstalten, seine Freude zu unterdrücken. Vielleicht bluffte er nur, aber Alex spürte, dass ein Mann wie McCain seine Gefühle nicht verbergen konnte. Offenbar hatte er zwei gute Karten erhalten – hohe Karten oder ein Paar. Alex schaute sich seine eigenen Karten an. Sie waren nicht besonders, aber er verzog keine Miene.

»Fangen wir an«, sagte McCain.

Das Setzen begann.

Alex betrachtete das Geld, das er erhalten hatte. Man konnte fünfhundert Pfund bestimmt sinnvoller ausgeben. McCain eröffnete die Runde mit hundert Pfund. Die Fernsehmoderatorin stieg sofort aus.

»Es hat keinen Sinn, gegen Sie zu spielen«, sagte sie mit einem breiten schottischen Akzent. »Sie gewinnen immer.«

»Die Läufer im Stadion laufen zwar alle, aber nur einer gewinnt den Siegespreis.« McCain lachte kurz. »Erster Korinther, Kapitel 9, Vers 24.« Er wandte sich an den Soldaten. »Gehen Sie mit, Hamilton?«

Hamilton stieg ebenfalls aus. Der Steuerberater, Alex und die rotblonde Frau schoben jeweils einen Hundert-Pfund-Chip vor.

Der Croupier, ein blasser, ernst blickender Mann Ende zwanzig, schien nicht erfreut, dass ein Teenager mitspielte, legte aber trotzdem drei Karten – sogenannte Flop-Karten – offen auf den Tisch und wartete auf die nächste Setzrunde.

Zwei Runden später wurde die letzte Karte ausgeteilt und das Finale stand bevor. Auf dem grünen Spieltisch lagen nun die folgenden fünf Karten:

B♦ 7♥ A♣ 9♥ B♥

Bisher hatte Alex dreihundert Pfund gegen McCain gesetzt. Sie spielten nur noch zu dritt. Auch die zweite Frau war ausgestiegen, sodass Alex, der Steuerberater und McCain übrig blieben. Dass zum Kreuzass zwei Buben gekommen waren, machte das Spiel besonders spannend. In einem richtigen Casino mit mehr Mitspielern wären die Einsätze jetzt womöglich auf mehrere Hunderttausend Pfund gestiegen. Aber auch so war es ein teures Spiel.

Alex hatte nur noch zweihundert Pfund, der Steuerberater hingegen besaß fast so viel wie McCain. Außerdem war offensichtlich, dass es um mehr ging als um Geld. McCain lächelte zwar noch ganz entspannt, aber er wollte das Spiel unbedingt für sich entscheiden. Es war seine Party, seine Burg, sein Abend. Es war eine Frage des Stolzes.

Die anderen Anwesenden schienen dies ebenfalls zu spüren. Das Rouletterad drehte sich nicht mehr und die Gäste hatten sich um den Tisch versammelt, um dem seltsamen Wettkampf beizuwohnen – zwei Männer, ein Junge und fünf weiße Rechtecke, die in Kombination mit den verdeckten Spielkarten zum Sieg oder zur Niederlage führen konnten.

»Interessante Karten«, brummte McCain. »Wenn einer von euch ein Ass hat, hat er zwei Paare. Damit könnte er den gesamten Einsatz gewinnen.«

Warum sagt er das?, überlegte Alex. Die Wahrscheinlichkeit zweier Paare war beim Poker nicht sonderlich groß. Warum also darauf hinweisen? Wollte er sie provozieren? Oder vielleicht nur ablenken? Angenommen, er hatte einen Drilling ...

»Ich schlage euch etwas vor«, fuhr McCain fort. »Es ist das letzte Spiel des Abends, warum machen wir es nicht noch ein wenig spannender?«

Er hob theatralisch die Hände, führte sie langsam zueinander, bis die Daumenspitzen sich berührten, und legte sie dann flach auf den Tisch. Die Zuschauer hielten den Atem an. McCain schob wie mit einer Schaufel alle seine Chips in die Mitte des Tisches. Chips im Gesamtwert von mindestens fünfzehntausend Pfund purzelten übereinander. Einige Zuschauer klatschten. Jeder wusste, was das bedeutete: alles oder nichts. An solche Spiele erinnerten passionierte Zocker sich ihr Leben lang.

»Ich will euch entgegenkommen«, sagte McCain. Er fuhr sich mit der Hand über den Unterkiefer, wie um ihn gerade zu rücken. »Mir ist klar, dass ihr beide nicht genug Geld